

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
scriptionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

27. Jahrgang.

Nr. 12.

Dienstag, den 27. Januar

1880.

Bekanntmachung.

Herr C. Richter in Neustädte! beabsichtigt zum Betriebe einer auf jeither zum Bockauer Staatsforstrevier gehörigen Grundstücken zu erbauenden Holzstofffabrik unterhalb Blauenthal an Stelle eines bisherigen forstfiskalischen Wiesenwässerungs-Wehres ein neues Wehr in der Mulde unter theilweiser Benutzung des Wassers aus dem Sosaabache nach Maßgabe der eingereichten Zeichnungen dergestalt zu errichten, daß das gebrauchte Wasser oberhalb des zum Schindler'schen Blausarben-Werke gehörigen Wehres der Mulde wieder zugeführt wird.

In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, so weit sie nicht auf besonderen Privatrechtstiteln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.
Schwarzenberg, am 23. Januar 1880.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.
Freiherr von Wirting.

B.

Bekanntmachung.

Nachdem Ende vorigen Jahres die Herren Commerzienrath Hirschberg und Fabrikant Louis Unger hier aus dem Rathcollegium ausgeschieden sind, Herr Commerzienrath Hirschberg wieder gewählt, an Stelle des Herrn Unger aber Herr Kaufmann Eugen Dörfel gewählt worden ist, sind dieselben am 22. d. Mts., und zwar Herr Commerzienrath Hirschberg als unbesoldetes Rathsmittelglied und Stellvertreter des Bürgermeisters, Herr Kaufmann Eugen Dörfel als unbesoldetes Rathsmittelglied, verpflichtet und in ihr Amt eingewiesen worden.
Eibenstock, am 24. Januar 1880.

Der Stadtrath.
Kose.

Bekanntmachung.

Ersatteter Anzeige zufolge sind Ende vorigen Jahres aus der Gaststube des Restaurateur Baumgarten in Carlse! ein Hirschgeweih, Sechsender mit verkümmertem

Ein neuer Militärgesetz-Entwurf.

Die Frage, ob im Etat für 1880—81 eine Mehrforderung für militärische Zwecke figuriren wird, ist bisher von den Offiziösen immer verneint worden. Ein neuer Militärgesetz-Entwurf, der dem Bundesrathe zugegangen ist, giebt darauf aber eine entgegengesetzte und keineswegs erfreuliche Antwort. Nach diesem Entwurf soll das deutsche Heer nicht nur mit einem Kostenaufwand von rund 26 Millionen an einmaligen und rund 17 Millionen M. jährlichen Ausgaben vermehrt, sondern auch die Ersatz-Reserven erster Klasse zu Uebungen im Frieden verpflichtet werden.

Diese für die bürgerlichen Verhältnisse tief einschneidenden Neuerungen können naturgemäß keine freudige Aufnahme finden und aus diesem Grunde wäre es im höchsten Grade unpatriotisch, wenn bei der Beurtheilung der Vorlage irgend ein anderer Gesichtspunkt in's Auge gefaßt würde, als der der Nothwendigkeit. Ob die Vorlage mit diesem oder jenem Parteiprogramm harmonirt, darf keinen Maßstab für ihre Annehmbarkeit oder Unannehmbarkeit abgeben, sondern einzig und allein die Frage, ob die Vermehrung unserer ohnehin schon nicht geringen Streitkräfte eine zwingende Nothwendigkeit ist und mit dieser Frage wollen wir uns hier beschäftigen.

Deutschland, im Herzen Europas gelegen, war in den Zeiten seiner Ohnmacht oft genug die Arena, in welcher fremde Nationen ihre Fehden ausfochten. Durch die politischen Ereignisse zu Anfang des vorigen Jahrzehnts gewann es eine Weltmachtsstellung. Die letztere ist ihm eigentlich schon von der Natur durch seine geographische Lage zuertheilt; es ist das Centrum der europäischen Staatenfamilie, kann von allen Seiten angegriffen werden und hat nach allen Seiten hin freie Hand. Aber diese dominirende Stellung wurde auch mit jenem Zeitpunkt selbstverständlich, an welchem aus dem ohnmächtigen Staatenbunde ein mächtiger Bundesstaat wurde, seit jenem Zeitpunkt, wo seine Fürsten und

Völker in dem Entschlusse einig waren, allen Schwierigkeiten zum Trost die politische Einheit des großen deutschen Vaterlandes endlich zur Wahrheit zu machen.

Aber so natürlich das Uebergewicht Deutschlands aus diesen Verhältnissen erwachsen ist, so hat es doch den Neid und die Mißgunst seiner Nachbarn erweckt, unter denen wir, wie einst Graf Moltke im Reichstage sagte, keine Freunde haben. „Wir müssen ein halbes Jahrhundert gerüstet sein,“ führte damals der geniale Schlachtenlenker aus, „um das zu erhalten, was wir in einem einzigen Jahre errungen haben.“

Vor dem letzten Kriege war Deutschland in Bezug auf seine militärische Organisation und Stärke, wenn auch nicht numerisch, so doch thatsächlich am Vollkommensten organisiert. Seitdem sind die anderen Nationen nicht müßig gewesen, sowohl unsere westlichen wie unsere östlichen Nachbarn haben neue Heeresorganisationspläne aufgestellt und zum Theil bereits durchgeführt, die ihnen eine gewisse Ueberlegenheit, soweit eine solche sich aus den Ziffern ergibt, über das deutsche Heerwesen sichern. Besonders ist es die Organisation der Artillerie in Frankreich, welche dieser Truppe eine gefährliche Ueberlegenheit verspricht.

Nun weiß man freilich, daß nicht die Zweckmäßigkeit der ausgearbeiteten Pläne, nicht die Ziffern der zur Verfügung stehenden Streitkräfte den Sieg der Armeen gewährleisten, sondern vor Allem die sichere Führung, sowie der Geist, der Offiziere und Mannschaften erfüllt. Indessen thut man bei der modernen Kriegsführung doch gut, sich nicht allzusehr auf diese idealen Eigenschaften zu verlassen. Dazu kommt, daß der französische Heeresorganisations-Plan seine Spitze einzig und allein gegen Deutschland richtet, daß die Umbildung des russischen Heeres zusammenfällt mit einer Veränderung der bisherigen deutschfreundlichen Politik Rußlands. Wenn das republikanische Frankreich die äußersten Anstrengungen für die Vorbereitungen der Revanche macht, —

ter linker Augensprosse, und ein Rehbodengehörne, beide auf der Schaale befindlich, entwendet worden.

Dies wird mit dem Ersuchen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, hierauf bezügliche verdächtige Wahrnehmungen unverweilt anher anzuzeigen.
Eibenstock, am 24. Januar 1880.

Der Königliche Amtsanwalt.
Kind.

Erledigt

hat sich die an den Handarbeiter August Huster aus Eibenstock unterm 13. November 1879 erlassene Vorladung.

Eibenstock, am 24. Januar 1880.

Der Königliche Amtsanwalt.
Kind.

Bekanntmachung.

die Bezahlung der diesjährigen Hundesteuer betr.

Die regulativmäßige, im Januar jeden Jahres zu bezahlende Hundesteuer von 6 Mark für jeden Hund ist für das laufende Jahr spätestens bis Ende dieses Monats an unsere Stadtkasse gegen Aushändigung der Marken abzuführen.

Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß junge Hunde nur so lange, als sie gesaugt werden, steuerfrei sind, für im Laufe des Jahres angeschaffte unversuerte Hunde aber binnen 14 Tagen, von erfolgter Anschaffung an gerechnet, die volle Jahressteuer zu entrichten, und für an anderen Orten mit geringerer Summe versuerte Hunde das zur Erfüllung der hiesigen Steuer Fehlende unverzüglich nachzuzahlen ist.

Die Hinterziehung der Hundesteuer wird mit dem dreifachen Betrage der hinterzogenen Steuer bestraft.

Eibenstock, am 3. Januar 1880.

Der Stadtrath.
Kose.

wenn Rußland trotz der offiziell betonten Freundschaft zu Deutschland seine Kriegsrüstungen steigert, so darf Deutschland solchen Vorgängen nicht ruhig zuschauen, ohne auch seinerseits auf die möglichste Kriegsfertigkeit Bedacht zu nehmen; denn gerade der Respekt vor der deutschen Macht ist der Grundpfeiler des europäischen Friedens. Ziffermäßig steht aber die deutsche Armee nach ihrer bisherigen Organisation hinter der Stärke derjenigen zurück, die unsere östlichen und westlichen Nachbarn anzubringen im Stande sind.

Diese Darlegungen zeigen die Nothwendigkeit des neuen Entwurfs, so unangenehm derselbe auch wegen der daraus erwachsenden Mehrkosten für das Heer berühren muß.

Die Militärlasten in Europa werden immer drückender. Eine Macht sucht immer die andere zu überbieten, endlich muß man doch einmal die Grenze erreichen, über die hinaus es absolut nicht geht. Deutschland treibt eine durchaus friedliche Politik; von ihm hat Niemand zu fürchten, der gute Sache hat. Aber es darf auch keine Schwäche zeigen, wenn es nicht seine schwer erungene Einheit wieder einbüßen, wenn es nicht wieder zum Spielball der andern Mächte, zum Gespött der übrigen Nationen werden will.

Tagesgeschichte.

— Berlin. Die Nachricht von der Einbringung des neuen Militärgesetzentwurfs, der eine Vermehrung unseres stehenden Heeres um 26,000 Mann, sowie die Uebungen der Ersatzreserven erster Klasse im Frieden will, hat im Auslande große Sensation hervorgerufen, die sich am deutlichsten in den Berichten der größeren Börsen wieder spiegelt. — Erwähnenswerth für die Uebungen der Ersatzreserve (siehe Leitartikel) ist, daß die Uebungspflicht sich auf vier Uebungen, wovon zwei je 8 Wochen, die letzten zwei nicht unter zwei Wochen dauern sollen, erstrecken wird.

Da verschiedentlich in jedem Jahre von den Militärerfabrbehörden eine Anzahl Militärpflichtiger, welche an granulöser (kontagiöser) Augenentzündung leiden und vor ihrer Heilung nie zugelassen werden dürfen, zurückzustellen sind, so ist Veranlassung genommen worden, auf die deshalb angeordneten gesundheitepolizeilichen Vorschriften hinzuweisen. Die Kranken sind nämlich verpflichtet, sich der näheren Gemeinschaft mit Anderen, insbesondere des Besuchs öffentlicher Orte zu enthalten, worauf ein Hauptaugenmerk zu richten sein wird. Vor etwa 18 Jahren war diese Krankheit, wie man sich erinnern wird, in dem Heere, vornehmlich unter den Kasernen bewohnenden Truppenteilen, außerdem aber in Gefängnissen, Strafanstalten, Waisenhäusern, Fabriken u. s. w. heftig ausgebreitet.

Breslau. Nachdem es zur Kenntniß der königlichen Regierung in Opreln gekommen, daß an einigen Orten des Bezirks die Preissteigerung der Berealien die Bäcker zu Preis erhöhungen ihrer Fabrikate veranlaßt hat, welche den Berealienpreisen nicht entsprechen, sondern lediglich auf eine Ausbeutung des konsumierenden Publikums anzugehen scheinen, hat die kgl. Regierung, um diesem Unwesen möglichst zu steuern, die Polizeibehörden des Bezirks beauftragt, dieser Angelegenheit ihre ernste Fürsorge zu widmen und eventuell, das Publikum nach Maßgabe der §§ 73 und 74 der Reichsgewerbeordnung durch polizeiliche Auf- und Abrechnungen zu schützen.

Aus Dortmund berichtet die Westf. Prov. Stg.: Seit einigen Tagen erhielten hiesige wohlhabende Bürger Drohbriese, in welchen sie aufgefodert wurden, bis zu einer genau bestimmten Zeit an einen bestimmten Ort eine bestimmte Summe Geldes zu legen, widrigenfalls es um ihr Leben geschehen sei. Der an der Brückenstraße wohnende Restaurateur Reusch erhielt am Freitag auch einen solchen Brief, und zwar sollte er bis zum andern Tage an einen bestimmten Platz an seinem Hause die Summe von 2000 M. legen. Der Brieffreiber hatte als Unterschrift einen Dolch gezeichnet. Reusch betrachtete die Sache als schlechten Witz. Gestern Abend gegen 12 Uhr, als er sich, nachdem alle Gäste sich entfernt hatten, zur Ruhe begeben wollte, suchte er noch einmal seine Lokalitäten ab, und als er in ein kleines Zimmer trat, das an eine hinter seinem Hause sich befindende Sadgasse stößt, sprang ihm plötzlich ein Kerl mit geschwärtztem Gesicht entgegen. Reusch verlor aber die Geistesgegenwart nicht, sondern versetzte dem Eingedrungenen einen kräftigen Fußtritt vor den Leib, so daß der Kerl zu Falle kam. Schnell sprang Reusch in die neben dem Zimmer befindliche Küche, bewaffnete sich mit einer Kohlenkippe und kam gerade noch zurecht, um dem durch das Fenster entfliehenden Kerl mit der Kippe einen kräftigen Hieb ins Gesicht zu versetzen. In dem Gähnen, welches kein öffentlicher Weg ist, hörte er plötzlich mehrere Stimmen, so daß nicht zu bezweifeln ist, daß die Spiegegesellen des Eingedrungenen draußen gewartet. Ehe die Polizei herbeikam, waren die Kerle über Gartenmauern geklettert und verschwunden, der in der Nacht gefallene Schnee hat die Fußspuren verwischt. Inzwischen hat auch Stadtrath Sonnenschein einen solchen Drohbriese erhalten. Der Brieffreiber verlangt nur 5000 M.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus machte der Abgeordnete Ludwig Mocsary die Forderung Straftumulte zum Gegenstand einer Interpellation und wies dabei namentlich hin auf die Berufung der militärischen Macht ohne zwingende Notwendigkeit. Nicht Klassenhaß sei es gewesen, was die Spitze der Bewegung gerade gegen das National-Casino gerichtet habe, sondern der Umstand, daß in jenem Casino wirklich eine Menge Personen durch ihre Handlungsweise den gerechten Zorn des Volkes erregt haben. Auf das Verhalten der Polizei übergehend, nannte Redner dasselbe brutal. Redner beantragte die Einsetzung einer fünfzehngliedrigen Kommission zur Untersuchung der erwähnten Thatfachen. Das Haus wollte sich am Sonntagabend über die Behandlung dieses Antrages schlüssig machen. — Auch die städtische Vertretung von Pest hat über die Tumulte verhandelt und eine Adresse an das Ministerium beschlossen, worin die sofortige Reorganisation der Pester Polizei verlangt wird.

Louis Blanc hat in der französischen Kammer seinen bereits angekündigten Antrag auf allgemeine Amnestie der Communeurtheilten angebracht. Aussicht auf Annahme desselben in der Kammer ist nicht vorhanden; die Zahl der Unterschriften ist überdies bedeutend geringer, wie sie vor etwa einem Jahre bei einem das Gleiche bezweckenden Antrag war.

London. Wie schon erwähnt, ereignete sich am 21. Januar ein furchtbares Unglück in der Kohlenzeche Fair Lady zu Apledale, zwischen Newcastle- und Tyne und Coewie (Eigentum der Lewcott Coal & Iron Company) durch eine Explosion schlagender Wetter. Um 8 Morgens stiegen etwa 75 Bergleute in den Schacht hinab, eine halbe Stunde später erfolgte die Explosion. Rettungsmannschaften begaben sich sofort

nach dem Schauplatz der Katastrophe, wo sich die schlimmsten Befürchtungen verwirklicht hatten. Einige Bergleute wurden noch lebend angetroffen, aber in so verbranntem und verstümmeltem Zustande, daß alle Hoffnung auf ein Wiederaufkommen aufgegeben wurde, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß mindestens 70 Menschen ihr Leben verloren haben. Die an's Tageslicht geförderten Leichen waren bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt; eine war kopflos, andere zu Sunder verbrannt. Die Wenigen, die lebend an's Tageslicht gefördert wurden, verschieden rasch. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht genau ermittelt, aber man glaubt, sie sei der gashaltigen Natur des Kohlenfaumes zuzuschreiben.

Seitens des Vatican's wird gegenwärtig eine vor Kurzem erst neugegründete Zeitung herausgegeben. Dieselbe führt den Namen „Aurora“ und verfolgt zuerst den löblichen Zweck, die Rolle einer Friedenstaube für den kirchlichen Frieden in Deutschland zu spielen. In einer ihrer jüngsten Nummern werden dem Fürsten Bismarck alle möglichen schätzenswerthen Eigenschaften zugeschrieben, zugleich wird aber auch angenommen, daß es für ihn ein Leichtes sei, den Frieden mit dem Klerus zu schließen — sei er doch die treibende Kraft gewesen für jene Thaten, welche die Welt in Erstaunen zu setzen vermochten. Nach der obigen durch verschiedene Complimente verführten Ansicht ruhe die ganze Verantwortlichkeit für die Verhandlungen mit dem heiligen Stuhle auf den Schultern des Fürsten Bismarck.

Sächsische Nachrichten.

Dresden. Auf dem hiesigen schlesischen Bahnhofe ist kürzlich ein Einbruchdiebstahl verübt worden, wobei mehrere tausend Mark aus der Steuerkasse gestohlen wurden. Nun ist jetzt der betreffende städtische Kassenbeamte in Haft und Untersuchung genommen worden, weil der dringende Verdacht gerechtfertigt erscheint, daß er den Diebstahl fingirt hat, um mit dem Gelde einen von ihm verschuldeten Kassendefekt zu decken.

Von dem Gymnasium zu Bautzen sind sechs Schüler wegen unerlaubter Verbindungen entlassen worden. Das Gerücht hat dieses Vorkommniß ganz ungewöhnlich aufgebauscht, so, daß einer der geschäftigen Gymnasiasten sich getödtet, der andere einen Mordversuch gemacht haben sollte, woran schlechterdings nichts Wahres ist.

In großer Lebensgefahr schwebte am vergangenen Sonntag der Sohn eines Gutbesizers bei Bittau. Der junge Mensch war auf das Feld gegangen, um einen seit langer Zeit in einer Pistole befindlichen Schuß herauszubekommen. Er setzte Zündhütchen auf und drückte mehrmals ab, stets aber vergebens. Ungebuldig durch dieses vergebliche Bemühen, drehte er die Pistole herum, um nachzusehen, was da hinderlich sei, — im selben Momente aber entladet sich die Waffe und die Kugel streift hart die Stirn des Unvorsichtigen, der infolge dessen nicht unbedenklich darnieder liegen soll.

Wie man aus Chemnitz erfährt, ist die Leipziger „Illustrirte Zeitung“ in eine fatale Lage gerathen und die Stadt Chemnitz mit. In ihrer Nummer vom 13. December vor. Jahres brachte nämlich die „Illustr. Zeitung“ eine Ansicht von Chemnitz aus der Vogelschau nebst einer als zweiten Schlüssel dienenden Zeichnung, auf welcher die hervorragendsten Gebäude numerirt waren und wozu die nöthigen textlichen Erläuterungen gegeben wurden. Natürlich waren die guten Chemnitzer über die ihrer berühmten Fabrikstadt wiedererlangte Ehre und Rücksicht sehr erfreut, allein ihre Freude verwandelte sich bald in Zorn und Aerger. Unter einer gewissen Nummer ist nämlich ein gewisses, besonderen Amusements der Herrenwelt dienendes Etablissement ganz besonders hervorgehoben, so daß also die ganze Zeichnung als eine Art Reklame für dieses Institut erscheint. Wer hat nun der Stadt Chemnitz und der Leipziger „Illustr. Stg.“ diesen Streich gespielt? Die Polizei ist auf der Suche, ohne bis jetzt den Uebelthäter finden zu können. Zeichner, Holzschneider und Redaction behaupten ihre Unschuld und rechtfertigen sich und die Verlagshandlung ist außer sich.

In der Gegend von Pausa beginnt sich ein neuer Erwerbszweig allmählich Bahn zu brechen. Wenn auch voreist noch in ganz bescheidenen Verhältnissen, so ist jetzt die Herstellung von Cigarren mit Einschluß von zwei schon länger arbeitenden kleinen Geschäften von sechs verschiedenen Seiten in Angriff genommen worden. Vielleicht gelingt es hierdurch doch noch, für die so schwer darniederliegende Handweberei nach und nach wenigstens zum Theil Ersatz zu schaffen.

Zwickau. Die Direktion der Kaiser-Wilhelm-Spende in Berlin hat an den hiesigen Rath das Ersuchen gestellt, eine Annahme- und Zahlstelle für gedachte, zur Gewährung von Renten u. an weniger Bemittelte bestimmte Stiftung hier zu errichten. Der Rath hat in Hinblick auf den wohlthätigen Zweck der letzteren beschlossen, diesem Ersuchen stattzugeben und bis auf Weiteres die Verwaltung der Rathspostkassette

hier mit Uebernahme einer dergleichen Kassenstelle beauftragt. Die Stadtverordneten sind in ihrer letzten Sitzung diesem Beschlusse beigetreten.

Unter der Erde.

Grubenbergrählung von Louis Rosenthal.

(Fortsetzung.)

„So hat der Biernich doch Recht gehabt mit seiner Prophezeiung — 's ist seltsam!“ meinte nachdenklich der Andere, indem er sich abwandte und langsam wieder zurück, der Weitung zuging.

Um Gotteswillen, — was ist geschehen? rief ihm der Graf entgegen, als er dort wieder angekommen war. „Wahrscheinlich ist die Pulverkammer aufgeklagen,“ entgegnete Götte, „da in der Nähe derselben die ganze Strecke verschüttet ist.“

„Das hab' ich mir auch gedacht, — weiß auch schon, wer da die Hand im Spiele hat,“ nickte düster der Graf, „glauben Sie aber nicht, daß man von außen her in zwei, höchstens drei Tagen den Schutt aufräumen und uns befreien kann? — Ich bitte Sie, meine Herrschaften, beruhigen Sie sich und machen Sie nicht ein solches Geschrei!“ wandte er sich dann an die jammernde Gesellschaft, „man hört ja sein eigenes Wort nicht und es ist dringend nöthig, daß ich mich mit den Steigern verständige.“

„Wenn Tag und Nacht gearbeitet wird,“ sagte Schulte, „könnten wir freilich in achtundvierzig Stunden schon wieder draußen sein, denn auf mehr wie zwölf oder fünfzehn Lachter wird's die Strecke nicht verbrochen haben. Ob wir's aber so lange hier aushalten, ist eine andere Frage.“

„Sie meinen, die irrespirablen Gase, welche durch die Aushauchung so vieler Menschen entstehen, würden uns einen so langen Aufenthalt nicht gestatten?“

„Nein, Herr Graf,“ erwiderte traurig der Steiger, „das ist es nicht, was ich meine. Die hier in den Bauen vorhandene Luft würde vier, fünf und mehr Tage reichen. Aber ich sehe wohl,“ fuhr er fort, „daß Sie keine Ahnung davon haben, was außer der Explosion noch geschehen ist.“

Das durch die Kupfervitriolstücke arg geschundene, blutrünstige Gesicht des Grafen wurde noch bleicher als vorher.

„Gott im Himmel! Was ist denn sonst noch passiert?“ brachte er mühsam hervor.

„Ja, was ist sonst noch? Reden Sie, Herr Steiger — um Christiwillen, — reden Sie!“ riefen auch die Anderen, indem sie sich in einen wirren Knäuel herzubräugten.“

Schulte wies mit der Hand nach dem Hintergrund der Weitung.

„Die Wetterthür dort ist ausgehoben,“ sagte er, „die ganze giftige Gasmasse aus den alten Bauen stühet herein und wenn kein Wunder geschieht, sind wir in einer Stunde nicht mehr am Leben. Wenige Schritte dort hinab stehen die Wetter schon mannshoch. Götte war drin und hat mit eigener Lebensgefahr den Hund herausgeholt, — freilich zu spät, denn er war schon erstikt.“

Es wäre unmöglich die Schauer des Entsetzens, die rasenden Verzweiflungsausbrüche zu schildern, welche sich nach diesen Worten der Unglücklichen bemächtigten. Einige rannten in die halbzerstörte Grundstrecke und versuchten die Trümmermassen, welche den Ausgang versperrten, mit den Händen hinwegzuräumen, ein wahnsinniges Bemühen, denn schon nach kurzer Zeit mußten sie, ohne mehr als ein paar kleine Steine losgelöst zu haben, mit blutigen Fingern und abgerissenen Nägeln davon ablassen. Andere wieder geberdeten sich wie unsinnig, tobten, schrieten und rausten sich die Haare aus. Geradezu ekelhaft aber war das Benehmen des Finanzraths. Er warf sich vor den Bergleuten nieder, umklammerte ihre Knie und bot große Summen, wenn sie ihn retten würden.

Graf Kurt, Herr von Kaltborn und der alte pensionirte Oberleutnant, waren die Einzigen, welche sich mit den bewußtlosen Damen beschäftigten. Mehr wohl dem markerschütternden Begehren als ihren Bemühungen war es zu danken, daß dieselben endlich zu sich kamen. Auf den Rath der Bergleute stiegen dann Alle auf die Steintische, um wenigstens dem ersten Andrang des verderblichen Gases zu entgehen, während Erstere langsam und vorsichtig nach hinten schritten, um zu sehen, wie weit dieses schon vorgeedrungen war. Kur der alte, abergläubige Biernich blieb stumpsinnig auf einem Quarzstück sitzen. Er war überzeugt, daß doch Alles umsonst, daß man der Rache der Berggeister verfallen sei, und so todeschaurig war ihm schon zu Muth, daß er nicht einmal daran dachte, seiner so furchtbar eingetroffenen Prophezeiung zu gedenken.

Da mit einem Male blieb Götte, der vorangegangen war, stehen, schüttelte den Kopf und wandte sich dann nach dem hinter ihm folgenden Schulte um.

„Nun, was giebt's?“ frug dieser als er den halb

frendigen, halb verwunderten Ausdruck in dessen Zügen bemerkte.

„Das ist aber doch curios!“ sagte Götte, „jezt sind wir schon zehn Schritte weiter wie die Stelle, wo der Hund lag und sieh' nur. — ich kann die Blende bis fast in die Nähe der Knie bringen, ehe sie blau brennt, während sie mir vorhin schon unterhalb der Schultern erlosch.“

Schulte senkte ebenfalls die Blende gegen den Boden, fuhr aber fast erschreckt zurück, als er darin plötzlich einen mächtigen, schwarzglänzenden Riß wahrte.

„Hallo! — was ist denn das —“, sagte er, „sollten da am Ende die bösen Wetter hineingezogen sein? Ja, bei Gott, es muß so sein, hat uns doch der Direktor oft genug gesagt, daß sie schwerer wie die Luft sind und sich immer in die tiefsten Räume niederlassen.“

„Aber was mag denn das sein, da unten?“ rief freudebeugend Götte, und ließ ein faustdickes Steinstück in den Riß hineinfallen, „hörst du nur, jetzt erst ist es aufgeschlagen, — daß aus gehörig tief sein!“

„Entweder eine große Höhle, oder alte, uns unbekannte Baue,“ meinte sein Colleague, „wenn für die bösen Wetter Platz genug d'rin ist, sind wir gerettet, denn bis die verschüttete Grundstrecke aufgeräumt ist, halten wir's schon aus. Herr Gott im Himmel,“ fuhr er dann fort, indem er den Hut abnahm und bewegt die Hände faltete, „ich danke Dir aus tiefstem Herzen für das Zeichen der Hoffnung, — laß Deine Gnade auch fernhin über uns walten, damit wir glücklich wieder an's Tageslicht kommen!“

Auch die Anderen entblößten ihre Häupter und falteten fromm die Hände zum stillen Gebet. Aber die wiedererwachte Hoffnung, die neubelebte Freude ließ sie nicht lange so verharren. Es drängte sie, die frohe Kunde den jammernden Herrschaften mitzutheilen und nach wenigen Sprüngen waren sie daher wieder bei diesen angelangt.

Mit fliegenden Worten erzählte ihnen Schulte die gemachte Entdeckung und daß man Aussicht habe, gerettet zu werden. Wie vorher die Verzweiflung, so konnte jetzt der Jubel keine Grenze mehr. Lachend und weinend stürzte man einander in die Arme, und die Hoffnung, dieses köstliche Gut der Menschenbrust, hatte mit einem Schläge wieder lauter Glücklichem gemacht.

Dann beleuchtete man den rettenden Riß näher und fand, daß derselbe schon hinter der Verschüttung, in der Sohle der Grundstrecke begann, sich in die Weitung hineinzog und breiter und breiter werdend, zuletzt kraterförmige Senkungen mit weitgehenden Schlünden bildete, durch welche die bösen Wetter rapid abströmten. In der Nähe der offenen Streckenmündung, welcher sie entschlüpfen, zeigte sich die größte der trichterartigen Oeffnungen, weshalb die Steiger annahmen, daß hier die Gesteinsdecke am dünnsten sei und die sie begleitenden Herren ersuchten, zurückzutreten, da ein Einbrechen in die unteren Räume, den sicheren Tod zur Folge haben mußte. Auch stand man an dieser Stelle bis an die Brust in dem tödtlichen Gase. Daß aber die geheimnißvolle Tiefe da unten mehr davon absorbierte als zuflüßte, sah man daran, daß der Platz, wo es vorhin noch bis zu den Knien Götte's gereicht hatte, schon das Niedersehen der Blendigen gestattete und die Oberfläche der schweren Dunstschicht somit bereits beträchtlich gesunken war.

Nach der Ansicht der Steiger mußten der Dynamit und das Pulver hauptsächlich nach unten gewirkt haben, indem die taube, unverriete Gangmasse über der Pulverkammer ungleich mächtiger und widerstandsfähiger war, welche diese von den darunter liegenden Höhlen oder Bauen schied. Immerhin aber mußten letztere dort tiefer wie hier liegen oder einen nur geringen Querschnitt haben, da der gerissene Spalt sich von der verschütteten Stelle an nur ganz schmal fortzog und erst weiter hinten, in der blauen Weitung, jene trichterartigen Einstürze und Schlünde bildete.

Um möglichst wenig von den frischen Bettlern zu verbrauchen, ordnete Schulte an, daß sämtliche Blendigen bis auf eine aufgelöst wurden. So entseßlich auch die Aussicht, zwei bis drei Tage fasten zu müssen, zu jeder anderen Zeit den Herrschaften gewesen wäre, jetzt, nachdem die Todesangst vorüber und ihre Rettung ziemlich sicher war, fügten sie sich gern darein und trösteten sich damit, daß sie, wie der Steiger sagte, in kurzer Zeit schon das Klopfen und Arbeiten ihrer Befreier hören würden. Außer dem reichlich vorhandenen Wein war glücklicherweise auch noch ein wenig kalte Küche da, so daß wenigstens für die Damen das Schlimmste abgewendet werden konnte.

Wenden wir uns nun wieder zu Robert, den wir nach seiner verbrecherischen That verlassen haben.

In wilder Flucht war er, die Kerze mit der vorgehaltenen Hand schühend, die nach dem oberen Stollen führende Verbindungstrecke hinaufgeeilt, doch hatte er das Freie noch nicht erreicht, als schon das dumpfe Dröhnen der Explosion an sein Ohr schlug und das Gestein um ihn her bedenklich wankte und schütterte.

Als er das Stollmundloch erreicht hatte, und rechts nach dem Walde hin abbiegen wollte, sah er im ersten Tagesgrauen den Director mit einer Anzahl von aus dem Dorf geholten Männern auf sich zukommen. Ehe Robert Zeit hatte, die Kerze auszublasen, war er schon bemerkt worden, wie die Rufe: „Da ist er! Fangt den Schuft!“ deutlich bewiesen. Wahrscheinlich hatte auch der Director das Getöse der aufliegenden Pulverkammer gehört und seine Ansichten darüber den Leuten mitgetheilt. Der Bastard sah wie zwei derselben sich von den Uebrigen trennten, um seine Verfolgung aufzunehmen und so schnell als ihn seine Beine nur tragen wollten, rannte er daher dem nahen Walde zu.

Gerade hatte er die ersten Bäume erreicht, als plötzlich eine dunkle Gestalt vor ihm auftauchte und leise seinen Namen rief. Es war Balzer. Ohne ein Wort zu verlieren, schloß er sich dem Flüchtling an und erst nach einer Viertelstunde, während welcher sie längs dem Abhang des Erzberges hingelaufen waren, mähigten sie ihre Eile und schritten vorsichtig in die enge, tiefe Waldschlucht hinunter, welche denselben von seinem Nachbar, dem gleichfalls dichtbewaldeten Wildberg trennte.

„So, jetzt können sie lange suchen bis sie uns finden,“ nahm endlich Balzer das Wort, „rundumher ist nichts wie dicker Wald und hier unten in dem Grund ist es noch so finster wie in einer Ruh. Nicht' ihnen auch nicht rathen, hier mit uns zusammenzutreffen.“

„Wohin führst Du mich denn?“ murmelte Robert, als er sah, wie sein Gefährte das mit Geröll und Steintrümmern erfüllte Bett des ziemlich seichten Baches betrat, und unbekümmert um das Wasser desselben, darin hinauffschritt.

An einen Ort, den kein Mensch außer mir kennt und den sämtliche Polizeispürhunde der Welt, in hundert Jahren nicht finden würden. Aber was ich sagen wollte — Du hast da einen netten Streich ausgeführt; hab's wohl gehört, wie's auf einmal einen Drummer gemacht hat, als wollte der ganze Erzberg auseinander bersten. Na, wird ihnen nicht schaden, den hohen Herrschaften, wenn sie auch einmal ein bißchen Hunger kennen lernen, denn so'ne drei, vier Tage kann es schon dauern, bis die Strecke wieder ausgewältigt sein wird.“

Ein Schauer flog durch Robert's Glieder, seine Zähne klapperten hörbar aufeinander, doch, wie um dem Andern nicht merken zu lassen, was in ihm vorging, sagte er:

„Die verdammte Morgenkühle — mich friert ordentlich! Was Du aber da fäselst,“ setzte er mit tonloser Stimme hinzu, „von dreitägigem Hunger und Gewaltigung der Strecke, ist Unsinn. Erinnerst Du Dich noch, wie Du oben im Walde sagtest: wenn es Dir nachginge, würde kein Einziger von der ganzen Gesellschaft das Tageslicht wieder erblicken?“

„Alle Teufel, Junge!“ sagte Balzer, indem er stehen blieb und erwartungsvoll in das Gesicht des Bastards schaute, „Du wirst doch nicht —?“

„Wenn sie nicht todt sind, so liegen sie wenigstens in den letzten Zügen,“ bemerkte dumpf der junge, schuldbeladene Mann, „Deine Worte waren es, die mir den Gedanken eingaben, den verschmierten Verschlag, hinten in der blauen Weitung, auszuheben und dann den einzigen Zugang zu derselben, die Grundstrecke, wo die Pulverkammer liegt, zu verschütten. Du kannst zufrieden sein, Balzer — ich habe ganz in Deinem Sinne gehandelt.“

Sprachlos vor Ueberraschung und Entsetzen hatte Balzer zugehört.

„Himmelherrgottsaframent!“ fluchte er endlich, „das kann gut werden, da komme ich am Ende auch noch mit hinein! Das geht mir wirklich über den Spieß. Wie kannst Du Nordbube nur auf einen so gräulichen Plan kommen? Ich würde nichts sagen, wenn Du dem Grafen etwas am Beuge geflickt hättest, aber eine ganze Anzahl Menschen, die Dir nicht das Geringste zu Leid gethan haben, in den Tod hineinzujagen, das ist doch zu bestialisch, — meiner Sig! — ich bin Keiner von den Gewissenhaftesten, — daß zu thun hätte ich indes nie und nimmer die Courage gehabt. Dich hat ja der helllichte Satan geritten.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Der Geschwindigkeitsmesser ist eine von dem dienstältesten deutschen Eisenbahnbeamten, dem bairischen Generaldirektionsrathe Petri, herrührende Erfindung, welche für den Bahnbetrieb von großer Wichtigkeit ist. Der Zweck des genannten Apparats, der nach Petri's Modell in dem berühmten Etablissement von Siemens und Halske zu Berlin konstruirt und hier auch noch vervollkommenet worden ist, geht dahin, einerseits das reisende Publikum gegen Gefahren zu schützen, welche einem Zuge durch verbotwidriges zu schnelles Fahren drohen, und andererseits das Fahrpersonal, beziehungsweise die Verwaltung gegen eine solche Anschulldigung bei vorgekommenen Unfällen zu sichern.

Durch Uebertragung der Achsbewegung auf den Apparat zeigt derselbe in der exactesten Weise automatisch und, ohne irgend einer Bedienung selbst während der längsten Fahrt zu bedürfen, dem Lokomotivführer auf einem Zifferblatte die jeweilige Geschwindigkeit an, markirt die Maximalgeschwindigkeit, giebt bei Ueberschreitung der vorgeschriebenen Geschwindigkeit ein Alarmsignal und liefert gleichzeitig eine graphische Aufzeichnung der Fahrt- und Aufenthaltzeit auf den Stationen in halben Minuten nebst Angabe der Geschwindigkeiten auf jeder Stelle der durchlaufenen Bahn. Nur mittelst des Geschwindigkeitsmessers können die bestehenden Polizeivorschriften über die für die verschiedenen Züge erlaubten Geschwindigkeiten (für Schnellzüge beträgt die gestattete Maximalgeschwindigkeit 75 Kilometer, für Postzüge 60 und für Güterzüge 45 Kilometer per Stunde) ausgeführt und überwacht, sowie auch die durch zu schnelles Fahren, namentlich der Güterzüge und der Züge auf Vicinalbahnen, unbedingt herbeigeführten großen Unterhaltungskosten an Fahrmaterial, wie an den Bahnen selbst erspart, beziehentlich auf das geringste Maß zurückgeführt werden.

— Ein Gaunerstreich, welcher vor nicht langer Zeit von einer Hochstaplerin auf der Route von Odessa nach Kiew an einem vornehmen Herrn verübt wurde, machte in Odessa viel von sich reden. Besagter Herr kam auf dieser Route im Coupee einer hübschen eleganten Dame gegenüber zu sitzen. Während der Fahrt entstand zwischen Beiden eine lebhaftere Conversation, die nach und nach eine gewisse Vertraulichkeit annahm. Bei der Gelegenheit, als der Herr nach seinem Cigarren- Etui langen wollte, offerirte ihm die Dame mit bezaubernder Liebeshübschheit eine Pappros aus ihrem Vorrathe, indem sie die Vorzüglichkeit derselben betonte. Ohne Bedenken brannte der Herr dieselbe an, während sein vis-à-vis ihm die Rauchwolken, welche seinem Munde entflohen, mit einem Fächer ins Gesicht zurückfächelte, wobei sie schelmisch lächelnd bemerkte, daß es jammerschade sei, den köstlichen Duft dieser Rauchwolken so verflüchtigen zu lassen. Herr B. beging nach einigen Minuten die Unschicklichkeit, in Gegenwart der Dame einzuschlafen, woran jedoch die... chloroformirte Cigarette schuld war, die er von der Gaunerin empfangen. Ein Moment genügte derselben, sich der Umhängetasche des Schlafenden, die 500 Rubel enthielt, zu bemächtigen und die nächste Station ließ sie spurlos verschwinden.

— Aus Potsdam wird der „Volks-Ztg.“ geschrieben: Es ist kaum zu glauben, in welcher Weise jetzt wiederum hier das Börsenspiel florirt. Unser Ort ist von jeher schon für Börsengeschäfte nicht ungünstig gewesen, da sich hier viele kleine Rentiere, pensionirte Beamte, Offiziere u. s. w. befinden, die alle ihr Glück versuchen. Ungefähr 10 bis 15 Banquiers kann man alle Tage mit dem Mittagzuge nach Berlin zur Börse fahren sehen. In den letzten 14 Tagen sollen nun allein am hiesigen Plage für etwa 3 Millionen Mark Delts-Gesener Eisenbahn-Actien untergebracht sein. Es ist dieses ein Papier, welches erst kürzlich wieder cours-fähig geworden ist und nun gewaltsam in die Höhe getrieben wird, so daß es augenblicklich auf einige 40 Proc. stehen wird. Die Erfahrungen der Gründerzeit sollten doch die Leute klug gemacht haben, damit sie nicht so leichtsinnig mit ihren oft sauer erworbenen Groschen umgehen.

— Wie aus Teplitz gemeldet wird, ist das bekannte „Neptun-Hotel“, welches als das größte des Badeortes gilt und das seinerzeit einen Banaufwand von 150,000 bis 200,000 Gulden verursachte, für den geringen Preis von 44,000 Gulden — man hatte sicher auf 80 bis 90,000 gehofft — verkauft worden. An diesem schlechten Resultate dürfte neben dem allgemeinen Rückzug alles Grundverthes wohl auch die vorjährige Quellen-Katastrophe, welche trotz aller technischen Vorkehrungen nach der Ansicht vieler für Teplitz doch noch sehr gefährlich werden kann, nicht ohne Schuld sein.

— Ein gefühlvoller Familienvater vergoß Thränen bei dem Gedanken, daß sein neugeborener Stammhalter in weniger denn zwanzig Jahren werde unter die Soldaten eintreten müssen. — „Gräme Dich nicht,“ tröstete ihn ein guter Freund. „Vielleicht ist er bis dahin so kränklich geworden, daß er nicht dienen kann! — „Ja!“ rief der Vater, seine Thränen trocknend, „oder er ist bis dahin vielleicht einziger Sohn einer Wittwe und demgemäß dienstfrei! Ach, man muß nur jedem Dinge die hellere Seite abgewinnen!“

— Aus Böhmen. Folgende Notiz über den leztjährigen Kirchenbericht der Parochie St. Niklas in Eger glauben wir ohne jede weitere Bemerkung mittheilen zu können: In dem genannten Pfarrbezirke wurden geboren: 231 eheliche Knaben und 59 eheliche Mädchen; außerdem 223 uneheliche Knaben und 59 uneheliche Mädchen, in Summa 572 Kinder; beinahe die Hälfte der sämtlichen Geburten sind also uneheliche gewesen.

Realschule II. Ordnung zu Schneeberg.

Die Eltern, welche beabsichtigen, ihre Söhne nächste Ostern der genannten Anstalt zuzuführen, werden gebeten, die Anmeldung derselben möglichst bald bei Unterzeichnetem zu bewirken.

Die Aufnahmeprüfung, bei welcher ein Geburts- oder Taufzeugnis, ein Impfschein, ein Schulzeugnis, bez. ein Confirmationzeugnis beizubringen sind, findet Montag, den 5. April statt. Zu aller weiteren Auskunft erkläre ich gern bereit.

Schneeberg, den 16. Januar 1880.

Die Direction.
Dr. P. Nerse.

Besten Gumenthaler
Schweizerkäse
empfehlung und empfiehlt
C. W. Friedrich.

Geflügel-Verein.
Donnerstag, den 27. ds., Abends
8 Uhr Versammlung bei Herrmann Unger.

Das Möbel-Magazin

von
G. A. Bischoffberger
in Eibenstock

empfehle seine reiche Auswahl in Polster- und Tischlermöbel, polirt und gemalt, in der solidesten Ausführung, als:

Sopha's mit Federstuhl	Mt. 30 — Pf.	Commoden	Mt. 33 — Pf.
Federmatrassen	15 — .	Consolettische mit 4 Einl.	87 — .
Soufflees in Bouré, neu	54 — .	Ovale Tische	25 50 .
Großvaterstühle	36 — .	Nächtische m. 2 Kästen, eleg.	18 — .
Clavierstühle	15 — .	Wiener Stühle, à Dvd.	78 — .

Polirte Möbel in Nußbaum u. Mahagoni:

Schreibsecretäre	Mt. 87 — Pf.
Kleidersecretäre, 1 thürig	54 — .
2 thürig	69 — .
Bücherchränke	66 — .
Vertikals	63 — .

Polirte Möbel:

Kleidersecretäre	Mt. 30 — Pf.
Runde Tische	18 — .
Nächtische	12 — .
Commoden	21 — .
Waschtische	13 — .
Kohlröhle	2 75 .
Bettstellen	12 — .

Spiegel, Gardinenstange, Kleiderländer, Nolen-Flagores, Fuß-Bänkechen und -Kissen, Schürzen, Reiseeffecten, Lederschürzen etc. in großer Auswahl.
Hochachtungsvoll

G. A. Bischoffberger.

In allen renommirten Musikalien-Handlungen vorrätig:

Musikalisches Bilderbuch.

Die beliebtesten Compositionen alter und neuer Zeit

für
Clavier zu 4 Händen

leicht bearbeitet von
FERD. FRIEDRICH.

Op. 180. Bd. I. No. 1—6 à 75 Pfg., zusammen in 1 Bde. 3 Mk.

- No. 1. Mendelssohn, Es ist bestimmt in Gottes Rath.
- „ 2. Taubert, Wiegenlied: Schlaf in guter Ruh'.
- „ 3. Schumann, Ich grolle nicht.
- „ 4. Schaffer, Das eigene Herz.
- „ 5. Schubert, Die Post.
- „ 6. Kücken, Du bist wie eine Blume.

Nach Orten, in welchen obiges vorzügliche Werk (das beste seiner Art), nicht vorrätig ist, sende ich gerne zur Ansicht.

Inhalts-Verzeichniß der übrigen Bände gratis und franco.

P. J. Tonger's Verlag
Cöln am Rhein.

Schlittenverkauf.

Zwei schöne 4spitzige, gefahrene, sowie ein zweispitziger eleganter Tafelschlitten stehen billig zum Verkauf bei

G. Müller,
Schwarzenberg.

Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Archivtinte

Feine schwarze Stahlfeder-, Salons und Bureau-tinte

Brillant violette Salontinte

Feine rothe Tinte

Feine blaue Tinte

Bunte Stempelfarben

empfehle

E. Hannebohn.

Heute, Dienstag: Ecats u. Schatztopf-Abend bei

Gustav Leonhardt.

Sasar-Gadgi.

Turkoman. Wüstenbild v. Siegmey.

2 Bände. Preis 5 Mark.

Aus dem reichen Inhalte lassen wir einige Capitel-Überschriften folgen:

Die Turkomanin. Capitän Relieff. Die Wölfe. Die Empörung. Der Scandal. Der Statthalter. Der Feldzug. Das Lager. Die Schlacht. Der Gefangene. Vertrauliche Gespräche. Die Vermittlerin. Das Haus Sasar. Die Anklage. Die Heirath. Die Spionin. Die Verhaftung. Die Verurtheilung. Befreiung.

Zu beziehen gegen vorherige Ein-sendung von 5 Mark, oder Post-Nachnahme durch

H. Haake,

Buchhandlung in Bremen.

Mittwoch, 28. Jan.,
von früh 9 Uhr an:

Auction diverser Möbel

u. s. w. im Adolph Siegel'schen Hause.

Wilhelmine Günther.

Schneidenbach's Restaurant.

Morgen, Mittwoch, Abend:

Grosses CONCERT,

gegeben von der berühmten Singspiel-Gesellschaft M. Döring aus Dresden.

NB. Auftreten der Tyroler Jodler- und Concertsängerin **St. Cagiorgi.** Das geehrte Publikum wird ganz besonders auf die vortrefflichen Leistungen dieses Fräuleins aufmerksam gemacht, da selbige mit größtem Beifall in allen Städten Deutschlands aufgetreten ist; sowie Auftreten des Komikers **Hru. Augustin.** Sämmtliche Vorträge sind höchst decent gehalten. Programm ganz neu.

Zu recht zahlreichem Besuch laden ganz ergebenst ein
M. Döring, Schneidenbach.

Für mein neues Portemonnaie, gefeblidh geschüht,

welches an praktischer Einrichtung und Dauerhaftigkeit alle bisher in den Verkehr gebrachten dergl. Fabrikate übertrifft, suche ich Agenten u. Verkaufsstellen.

Ich versende Muster in fein schwarz Kalbleder à Stück 4 und 5 Mark gegen Nachnahme oder vorherige Ein-sendung des Betrages.

Leipzig, Thomaskirchlein.

Carl Kautzsch,

Lederwaarenfabk.

Simpel, lies Du diese Zeilen, Bisse: wenn Du fern auch bist, Unse Herzen bei Dir weilen, Unser Freund Du dennoch bist, Und wir werden Freunde bleiben Bis zu unsren letzten Tagen. Wenn uns unsre Herzen treiben Dir ein Lebe wohl zu sagen, So ist's nicht auf ew'ge Zeit; Denn willst Du einst zu uns kommen, Komm, o Simpel! Gern bereit Birst als Freund Du aufgenommen.
W. T. M. W. B. W. Z. F. K. R. B.
H.-A. B. W. J. N. C. B.

Flüssiger Crystalleim

zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Kitten von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe u. s. w., unentbehrlich für Comptoir u. Haushaltungen, à Flasche 50 und 30 Pf. bei

E. Hannebohn.

Mehrere geübte

Lambourirerinnen

werden bei gutem Lohn und andauernder Beschäftigung gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Zum 1. Februar wird ein anständiges, ordnungs-liebendes **Dienst-Mädchen** gesucht. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 72,70 Pf.

Eibenstock.

Im Saale des Feldschlösschen
Dienstag, den 27. Januar ds. J.,
Abends präcise 8 Uhr:

Faust,

Tragödie von **Göthe,**
aus dem Gedächtniß

dramatisch vorgetragen von
Hugo Wauer,

Director der Theater-Academie in Berlin.
Es findet nur der eine Vortrag

statt.
Billets à 70 Pfg., zum reservirten Platz à 1 Mark, sind bis zum Beginn des Vortrags in der Expedition dieses Blattes und im Feldschlösschen zu haben. An der Abendcasse à 1 Mark und à 1 Mark 50 Pf.

Alphabete

zu Brief-Kalendern u. Conto-Büchern hält in vier verschiedenen Größen vorrätig
E. Hannebohn's Buchdruckerei.

Briefkasten.

Herrn **Max B.** in E.: Ihr Beitrag ist feinerzeit richtig eingegangen, jedoch hat die Ausgabe der Karten noch nicht begonnen. Sobald letztere ausgefertigt sein werden, wird Ihnen die Ihrige schnellstens zugehen. Besten Gruß.
G. S.

Personenpost = Verkehr:

Zwischen Eibenstock-Schneeberg.
Aus Eibenst. 3¹⁵ Früh, in Schnee. 5¹⁰ Früh.
• Schnee. 11⁴⁵ Nachts, in Eibenst. 2 Nachts.
Eibenstock-Johanngeorgenstadt.
Aus Eibenst. 8⁴⁵ Früh, in Joh.-Gst. 11 Vorm.
• Joh.-Gst. 5¹⁰ Nachm., in Eibenst. 7¹⁵ Ab.
Zwischen Eibenstock-Reuded.
Aus Eibenst. 6⁰⁰ Früh, in Reuded 11⁰⁰ Vorm.
• Reuded 2⁰⁰ Nachm., in Eibenst. 7⁰⁰ Ab.
Zwischen Jägergrün-Auerbach.
Aus Jägergrün 10¹⁵ Vorm., 8 Abends, in 1 Stunde 25 Minuten.
• Auerbach 7 Vorm., 4⁰⁰ Nachm., in 1 Stunde 30 Minuten.